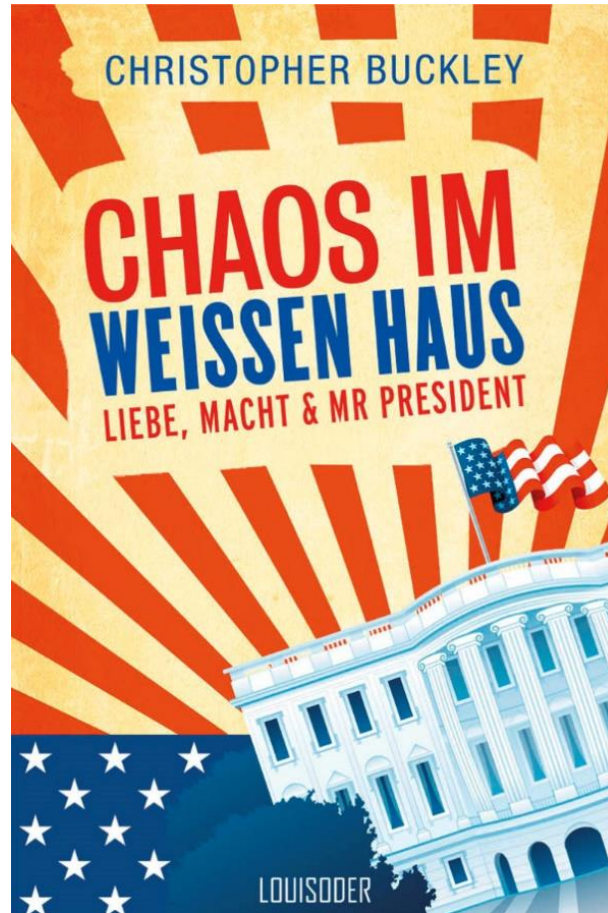


# LOUISODER

## Kurzinfos: „Chaos im Weißen Haus“ von Christopher Buckley (Roman)



### Originaltitel

**The White House Mess**

Erschienen 1986 bei Alfred A. Knopf sowie 1995 bei Penguin Books.

### Erscheinungsdatum

31.03.2014

### Seitenzahl / Preis / ISBN

320 Seiten

Hardcover: 19,95 € [D] | 20,50 € [A]

E-Book: 13,99 €

ISBN: 978-3-944153-05-6

ISBN E-Book: 978-3-944153-17-9

# LOUISODER

<b>Aufmachung</b>
Hardcover mit Schutzumschlag und Lesebändchen
<b>Sparte</b>
Literatur heute
<b>Kurzinhalt</b>
Der geniale Erstling vom Autor von „Thank you for smoking“. Vom Chefsekretär des US-Präsidenten zum Berater der First Lady: Herb Wadlough, der Held in „Chaos im Weißen Haus“, beschreibt eine sagenhaft nervenaufreibende Negativ-Karriere im Haushalt des Präsidenten. Und erzählt uns süffisant-amüsiert, wie es zugeht im wichtigsten Wohnzimmer der Welt – im Oval Office und drum herum. Da ist zunächst einmal Ronald Reagan, der kurz vor der Inauguration seines Nachfolgers gar keine Lust hat, seinen Pyjama aus- und selbst umzuziehen. Da ist TNT (Thomas Nelson Tucker), der nach einiger Wartezeit dann doch noch mit Höchstwerten ins Weiße Haus einzieht. Um schließlich in der Wählergunst im Allzeit-Tief zu landen. Und da ist nicht zuletzt Jessie, genannt Mrs Thomas Tucker, hochattraktive und hocheigenständige Präsidentengattin ...
<b>Was ist das Besondere an dem Buch?</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Eine gnadenlos witzige Satire auf die amerikanische Politik.</li><li>• Im Stil von Politiker-Memoiren wird aus der Kantinenperspektive von Macht und Irrsinn berichtet.</li></ul>
<b>Infos zum Autor</b>
<b>Christopher Buckley</b> verarbeitet in Chaos im Weißen Haus seine Erfahrungen als Redenschreiber von George Bush Senior. Der Autor von 14 Büchern, unter anderem „Thank You For Smoking“, das 2006 von Jason Reitman bei 20th Century Fox fürs Kino verfilmt wurde, war Chefredakteur des Esquire und feiert Erfolge mit politischen Satiren.
<b>Infos zum Übersetzer</b>
<b>Joachim Körber</b> wurde 1958 in Karlsruhe geboren. 1978/79 machte er sich als freier Übersetzer selbstständig und gründete 1984 nach amerikanischem Vorbild zusammen mit Thomas Bürk (der 1993 ausschied) und Uli Kohnle den Verlag Edition Phantasia. 1998 erschien sein erster Roman. Körber war mehrfach in der Rubrik "Bester Übersetzer" für den Kurd Laßwitz Preis nominiert.
<b>Leseprobe</b>
Ich hatte dem Weißen Haus während der Übergangsphase mehrere Besuche abgestattet, war aber dennoch nicht auf das Gefühl der Ehrfurcht vor der Historie vorbereitet, das mich überkam, als ich um 6.48 Uhr mit dem Auto vor dem Südwesttor hielt und ein uniformierter Wachmann mich salutierend begrüßte. Auf dem Weg zu meinem geräumigen Büro im Erdgeschoss des Westflügels schallte mir allerorten ein schneidiges „Guten Morgen, Mr Wadlough!“ entgegen. <i>Ja</i> , dachte ich, <i>darin kann ich mich gewöhnen</i> . Als ich eintrat, reichte mir meine Sekretärin Barbara, eine loyale, saubere und tüchtige Staatsdienerin, ein Stück Papier. Einen dieser rosafarbenen „In Ihrer Abwesenheit“-Zettel. Sie hatte ein Kreuz in das „Bitte zurückrufen“-Kästchen gemacht. Unter „Anmerkungen“ standen nur zwei Worte: „Der Präsident.“ <i>Der Präsident</i> . Ich müsste lügen, würde ich sagen, dass mir bei diesen Worten nicht ein <i>frisson</i> über den Rücken lief. Ich steckte den Zettel ein. Vielleicht würde mich eines Tages einer meiner Enkel bitten, ob er ihn

# LOUISODER

mit in die Schule nehmen und seinen Klassenkameraden zeigen dürfte.

Die vergangenen zweiundzwanzig Monate zogen wie ein Zeitrafferfilm vor meinem inneren Auge vorüber, und plötzlich fühlte ich mich ein wenig erschöpft. Demokratie kann verdammt anstrengend sein, müssen Sie wissen. Ich hatte zugenommen. Mein Haaransatz war einen oder zwei Zentimeter weiter nach oben gerückt. Meine Brillengläser beschlugen in letzter Zeit immer öfter, wenn ich eine oder zwei Treppen hinaufgegangen war, und bei nasskaltem Wetter pochten meine Knie. Ich ging auf die fünfzig zu und spürte es. War ich fit genug, fragte ich mich, den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu beraten?

Aber hatte ich es so weit gebracht, fragte ich mich gleich darauf, um an der Schwelle der Macht einen Rückzieher zu machen?

„Mr Wadlough?“

Barbaras Stimme riss mich aus meinen Gedanken.

„Geht es Ihnen gut?“, fragte sie mich.

„Ja, Barbara“, witzelte ich. „Fit wie ein Turnschuh.“

Sie kannte mich besser.

„Soll ich Ihnen heißes Wasser bringen?“

Ich trinke weder Kaffee noch Tee, finde aber, dass mich am Morgen eine schöne Tasse heißes Wasser beruhigt und die Verdauung anregt.

Zum ersten Mal nahm ich in meinem neuen Büro Platz. Ich hatte August Hardesty, den Sachwalter des Weißen Hauses, darum gebeten, dass er es im Stil der Amtszeit von Rutherford Hayes renovieren ließ, einem meiner Lieblingspräsidenten.

Hardesty und ich waren uns in dieser Frage heftig in die Haare geraten. Er war ein pingeliger kleiner Pfennigfuchser und meiner Meinung nach höchstwahrscheinlich Republikaner. Als wir in das Weiße Haus einzogen, begegnete er uns mit dem unverhohlenen Misstrauen eines Gralshüters, der zusammen mit seinem Märchenschloss verkauft worden ist und jetzt dabei mithelfen soll, es zu entweihen. Er teilte mir hochnäsiger mit, dass er kein „Innenarchitekt“ wäre.

Aber er hatte mein Büro tatsächlich im Stil der 1870er-Jahre einrichten lassen. Neben meinem Schreibtisch stand ein riesiger Spucknapf aus Messing, der vermutlich noch zu Lebzeiten von Hayes gegossen worden war. Der Schreibtisch wies an acht Stellen Risse auf. Das Eichenholz der Tischplatte war derart verzogen, dass sie an ein Meer bei mittlerem Seegang erinnerte. Doch die Krönung der Impertinenz war das Telefon. Es handelte sich um einen dieser antiken Standapparate mit Hörmuschel. Um den Schabernack auf die Spitze zu treiben, hatte der alte Bock ein zweites Telefon derselben Bauart aufstellen, in einem abscheulichen Knallrot anmalen und mit der Aufschrift SICHER versehen lassen.

## Pressestimmen

„Ich habe selten so viel gelacht wie bei diesem Buch. Christopher Buckleys Humor ist sehr bissig und hemmungslos.“

*Claudia Kowalsky, Reni's Lesetagebuch*

„Mit grandiosem Witz lässt [Christopher Buckley] seinen Helden Herb Wadlough von all den skurrilen Vorkommnissen berichten, mit denen dieser es als Chefsekretär des frisch gewählten Präsidenten im Weißen Haus zu tun bekommt.“

*einzel, buchjournal*

„Eine wunderbare Satire, die nicht besser in die Zeit passen könnte. Wie eine Vision der Zukunft wirkt der Roman - aus Fiktion wird Realität. Eine klare Leseempfehlung!“

*Christina Sauer, Querleserin*

„Mit »Chaos im Weißen Haus« ist er seiner Zeit (...) um Jahrzehnte voraus: Dieses Mal war seine Satire schneller als die Wirklichkeit!“

*Peter Kensok*